



Die Könige des Alten Testaments

9

Manasse und Amon – Zwei Schurken auf dem Königsthron

In der Zeit zwischen der Regentschaft der beiden herausragenden Gestalten der jüdischen Königsgeschichte – Hiskia und Josia (ihn werden wir noch kennen lernen) –

liegt die Königsherrschaft moralisch am Boden:

Frommen Juden kommen die Namen der Könige Manasse und Amon nur zähneknirschend über die Lippen.

Ein fast endloses Sündenregister begleitet die lange Regierungszeit Manasses ebenso wie die kurze, jäh durch Königsmord endende des Amon.

Juda im Zeichen assyrischer Vormachtstellung

Im Jesaja-Buch wird dem assyrischen König Sanherib angekündigt, dass er von seinen Söhnen Adrammelech und Sazer ermordet wird und sein Sohn Asar-Haddon den Thron besteigt (Jesaja 37, 38); dies hat sich 681 v. Chr. erfüllt. Der neue König Asar-Haddon hält die Zügel fest in der Hand. In einer Liste von tributpflichtigen Staaten nennt er 22 Könige aus Syrien und Zypern; unter den syri-

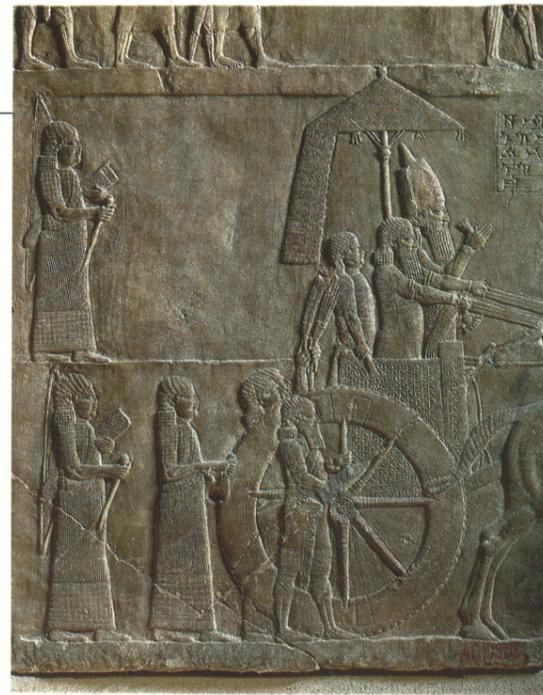
schen Königen („jenseits des Euphrat-Flusses“) taucht auch König Manasse von Juda (Me-na-si-i Ja-u-di auf akkadisch) auf:

„Ich bot die Könige von Hatti-Land auf und von jenseits des Euphrat-Flusses auf: Ba^clu, den König von Tyrus, Manasse, König von Juda, Ka'us-gabri, König von Edom, Musuri, König von Moab, Sil-bel, König von Gaza, Mitinti, König von Askalon, Ikausu (?), König von Ekron, Milki-asapa, König von Byblos, Matan-Ba^cal,

König von Arpad, Abi-Ba^cal, König von Samsimuruna, Puduilu, König von Bit-Ammon, Ahimilki, König von Asdod...“

Von Asar-Haddons Nachfolger Assur-Banipal (668–630[?] v. Chr.) gibt es eine Inschrift, den Rassam-Zylinder, aus dem hervorgeht, dass diese 22 Könige dem Assyrer-König Heerfolge leisten müssen:

„Ich bot die auserlesenen Streitkräfte auf, die Assur und Ishtar (= die beiden assyrischen Hauptgötter; Anmerk. d. Red.) mir übergeben hatten, und zog gegen



Assur-Banipal, König der Assyrer (668–630 [?] v. Chr.; Todesdatum unsicher) bei einem Feldzug gegen die Elamiter 653 v. Chr.: Assur-Banipal beaufsichtigt die Kämpfe von seinem Streitwagen aus. Relief, 7. Jahrhundert v. Chr., Paris, Louvre.

Foto: AKG, Berlin

Nubien, dem „Goldland“ (oder Kusch, wie es die Bibel nennt), ein Gebiet, das etwa den heutigen Sudan umfasst, und haben seit Mitte des 8. Jahrhunderts Schritt für Schritt

Muzur und Kusi (= Ägypten und Äthiopien; Anmerk. d. Red.). Im Verlauf meines Feldzuges brachten 22 Könige von der Meeresküste, von der Mitte des Meeres und vom Festland, mir untertänige Knechte, ihr schweres Geschenk vor mich und küssten meine Füße. Jene Könige samt ihren Streitkräften ließ ich mit meiner Heeresmacht zu Wasser und zu Lande Weg und Fahrt nehmen.“

Assyrische Herrschaft in Ägypten

Assyrien steht im Zenit seiner Macht: Es unternimmt Feldzüge gegen Ägypten und kann im Nildelta die Oberhand behaupten. Obwohl nicht ausdrücklich gesagt, ist es doch sehr wahrscheinlich, dass auch Manasse von Juda an den Heeresaufmärschen Asar-Haddons und Assur-Banipals gegen das Pharaonenreich teilnehmen muss: Die Züge von 675, 671, 669, 667 und 663 v. Chr. führen zur Eroberung Ägyptens und der Hauptstadt Theben.

In Ägypten herrschen seit etwa 715 v. Chr. äthiopische Pharaonen, die von den Historikern als 25. oder äthiopische Dynastie gezählt werden. Sie stammen aus

Assyrischer Streitwagen mit Bogenschützen. Relief, 7. Jahrhundert v. Chr., Paris, Louvre.

Foto: AKG, Berlin



was nicht ganz im Einklang mit der Realität steht.

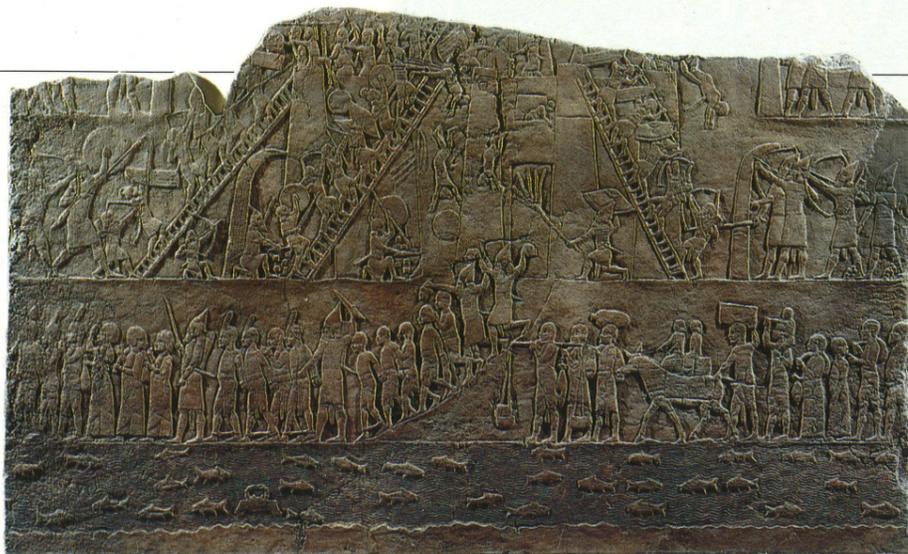
Pharao Thirhaka gelingt es, beim Thronwechsel von Asar-Haddon auf Assur-Banipal, das Delta und Memphis zurückzuerobern, doch muss er kurze Zeit später vor dem Tharthan, dem assyrischen General, fliehen; er stirbt 664 v. Chr. Sein Neffe Tanut-Amun krallt sich in Theben fest, wird aber 663 v. Chr. von den Assyrern besiegt, Theben (ägyptisch: No-Amon) wird erobert – ein Ereignis, das die damalige Welt erschütterte und Jahrzehnte später von dem Propheten Nahum als Vorbild für die Zerstörung Ninives erwähnt wird (Nahum 3, 8).

Assur-Banipal berichtet von der Einnahme Thebens:

„Thirhaka, den König des Landes Kusi, warf Panik und Furcht vor meiner Herrschaft nieder, und sein nächtliches Geschick (= sein Tod; Anmerk. d. Red.) erzielte ihn. Tanut-Amun, der Sohn seiner Schwester, setzte sich auf seinen Thron und regierte das Land. Er machte Ni' (= No/Theben) zu seiner Festung. Um meinen Truppen Kampf und Schlacht zu liefern, ließ er seine Waffen erheben und versperrte den Weg. Unter dem Beistand Assurs, Sins und der (anderen) großen Götter, meiner Herren, bewirkten sie in

Erstürmung einer ägyptischen Stadt durch die Assyrer. Steinrelief, 7. Jahrhundert v. Chr., London, British Museum.

Foto: AKG, Berlin



ausgedehnter offener Feldschlacht seine Niederlage und zersprengten seine Streitmacht. Tanut-Amun allein floh und betrat Ni', seine königliche Residenz. Eine Strecke von einem Monat und zehn Tagen verfolgten sie ihn auf beschwerlichen Wegen bis zur

Festung Ni'. Diese Stadt eroberte ich in ihrer Gesamtheit und ebnete sie ein wie durch eine Wasserflut. Gold, Silber, ... Edelsteine, alles Wertvolle aus dem Schatz seines Palastes, Gewänder aus buntem Stoff, Leinen, große Pferde, männliche und weibliche Einwohner, Meerkatzen (?), pagu- und ugupu-Affen (?) ... rechneten sie zur Beute. Nach Ninive, der Stadt meiner Herrschaft, brachten sie (die Beute) wohlbehalten, und sie küssten meine Füße.“ Lange können sich die Assyrer nicht der Herrschaft über Ägypten freuen; schon 655 v. Chr. müssen sie sich aus dem Land am Nil zurückziehen – für kurze Zeit schwingt Assur das Szepter über den gesamten Vorderen

Orient: von Ägypten bis zu den Gebirgen des iranischen Hochlandes und zum Persischen Golf. Doch das Riesenreich trägt auf dem Gipfel seiner Macht schon den Keim des Verderbens in sich; die Ägypter schütteln das assyrische Joch ab, Babylon macht sich selbstständig, aus dem Osten drücken die Meder und Elamiter auf die Grenzen Assurs. Schließlich erliegt Ninive, die Hauptstadt Assurs, dem Ansturm der vereinten babylonischen und medischen Truppen im Jahr 612 v. Chr.; das assyrische Großreich ist Geschichte.

Manasse von Juda

Denkbar ist, dass jüdische Truppenkontingente an der Eroberung Thebens

im Jahr 663 v. Chr. teilgenommen haben; Manasse, der König in Jerusalem, hat sich seiner Vasallenpflicht wohl kaum entziehen können. Die lange Regierungszeit Manasses lässt vermuten, dass er ein zuverlässiger Verbündeter und treuer Vasall Assurs geblieben ist. Dies hat Auswirkungen auf den Kult und die Religionsausübung.

Es war in der Forschung lange umstritten, ob Assyrien die Vasallenstaaten auch religionspolitisch unter Druck setzte: Ob beispielsweise Juda assyrische Gottheiten verehren musste oder nicht. Wahrscheinlich ist, dass die von Assur abhängigen Königreiche die assyrische Staatsgötter verehren und ihnen Heiligtümer aufstellen mussten – so auch in Juda.

Manasse „baute wieder die Höhen, die sein Vater Hiskia hatte zerstört, und richtete dem Baal Altäre auf und machte ein Ascherabild ... und betete an alles Heer des Himmels und diente ihnen. Und er baute Altäre im Hause des Herrn ... und er baute allem Heer des Himmels Altäre in beiden Höfen am Hause des Herrn. Und er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen und achtete auf Vogelgeschrei und Zeichen und hielt Wahrsager und Zeichendeuter“ (2. Könige 21, 3–6).

Das klingt, als ob sich seit der Zeit der ersten Könige Israels und Judas kaum et-

was geändert hätte: Man verehrt Baal und Aschera an Altären, auf Höhen oder gar im Tempel zu Jerusalem; es ist aber eher unwahrscheinlich, dass damit die alten kanaänischen Gottheiten Baal oder Aschera direkt gemeint sind: Hinter Baal versteckt sich Assur, der assyrische Reichsgott, hinter Aschera die assyrische Liebesgöttin Ishtar, das Heer des Himmels ist ein Sammelbegriff für die assyrisch-babylonischen Gestirngottheiten: Schamasch, der Sonnengott, der stets Pferd und Wagen als Begleiter hatte, und Sin, der Mondgott. Andere Quellen bestätigen die Verehrung dieser assyrisch-babylonischen Götter: In 2. Könige 23, 5. 11. 12 wird erzählt, wie eben jene Gestirngötter mitsamt Sonnenwagen aus dem Land geräumt werden; Pferdefigürchen mit einer Sonnenscheibe über der Stirn, die in Jerusalem, Lachis und Hazor gefunden wurden, werden von den Wissenschaftlern in Beziehung zu diesem Sonnenkult gebracht. Der Prophet Jeremia kennt sowohl eine „Himmelskönigin“, also Ishtar (Jeremia 7, 18; vgl. 44, 17–19), als auch den „Herrn des Himmels“ (Jeremia 19, 13). Die Anbetung von Gestirngöttern geht mit der Sitte einher, diesen auf den Hausdächern zu opfern und zu räuchern (Jeremia 32, 29; Zephania 1, 5); auch auf die Mode scheint

sich assyrischer Einfluss zu erstrecken: Man trägt „ein fremdes Kleid“ und hopst verzückt über Türschwellen hinweg (Zephania 1, 8. 9).

Seltsame Blüten treibt die Zauberei in Juda: Wahrsager und Zeichendeuter achten auf Vogelschreie und andere Zeichen. Manasse lässt seinen Sohn (Amon?) „durchs Feuer gehen“, wobei es sich wohl nicht um ein Kindesopfer handelt, sondern um eine Weihehandlung: Der König weiht seinen Sohn dem Gott Adad.

Nach dem Bericht des 2. Chronikbuches wird Manasse von den Assyrern gefangen gesetzt und nach Babylon gebracht, wo er seinen Götzendienst bereut und sich Gott wieder zuwendet (2. Chronik 33, 11–16); in den Apokryphen, jenen Büchern also, die als eine Art Anhang zum Alten Testament gelten, ist ein Gebet Manasses überliefert, das allerdings erst in viel späterer Zeit niedergeschrieben worden ist.

Manasse stirbt nach langer Regierungszeit und wird – seltsamerweise –

nicht in der Grablege des Davidshaus beigesetzt, sondern im „Garten Usas“ (2. Könige 21, 18).

Amon

Von Reue oder Umkehr ist bei dem 22jährigen, neuen König Amon keine Spur, im Windschatten seines Vaters verübt auch er alle möglichen und unmöglichen Schandtaten, bis ihn – nach kaum zwei Jahren auf dem Thron – die Großen am Königshof ermorden. Dem „Volk im Lande“ ist dieser Königsmord dennoch ein Gräuel: Man lässt die Verschwörer hinrichten und setzt Amons achtjährigen Sohn Josia auf den Thron.

Die nächste Folge wird sich mit dem strahlenden Stern am Himmel der Königsgeschichte, dem König Josia, beschäftigen.

L.S.

Karnak, Tempelbezirk, im Vordergrund ein Wasserträger



Eugen Delacroix: „Der Tod des Sardanapal“, 1827. Sardanapal ist griechisch für Assur-Banipal. Paris, Louvre. Foto: AKG, Berlin